

treuer Sohn der Kirche, liebte die Geselligkeit und das Kartenspiel. Freundschaft verband ihn mit seinen Kunstgenossen Johann Kronthaler und Johann Stumpf, die ihm ab und zu in der Werkstatt aushalfen. Als Unterländer liebte er die Selbstironie. Als ihn einst ein Besucher fragte, was er gerade mache, bekam er zur Antwort: „Wenns koa Engl weascht, a Tuifl weaschts g'wiß!“ Gegenüber hochgestellten Persönlichkeiten war Bichler immer voll Schüchternheit, und seine menschlich schwächste Seite war der Mangel jeglichen Geschäftsgeistes. Ja, man konnte bei ihm von einer „Furcht vor dem Gelde“ sprechen. Seine kunstvollsten Schnitzereien gab er um lächerliche Spottpreise hin, verschenkte kleinere Kruzifixe um ein paar Gulden. Größere Arbeiten berechnete er nach der Höhe, z. B. den Schuh zu neun Gulden, „Fassen“ einen Gulden auf den Schuh. Höhere Forderungen schienen ihm sündhaft. So kam Bichler wahrlich nicht zu Reichtum. Er selbst stellte an das Leben keine besonderen Ansprüche, blieb zeitlebens Junggeselle und hauste in einer ärmlichen Wohnung, im ersten Stock des Hauses Nr. 116 am Platzl in Kienbichl, heute Maximilianstraße 4. Er zahlte dafür 24 fl Jahresmiete. Dieses Haus wurde 1973 abgerissen. Es lag zwischen dem Haus des Tischlermeisters Stumpf und der heutigen Lederhandlung Gruber. Es war ein einfaches, einstöckiges Haus, in dem im Erdgeschoß zuletzt eine Schusterwerkstätte mit einem auffallend großen Fenster war.

Hier erlöste ihn auch am 19. Mai 1861, am Pfingstsonntag, der Tod von einem schmerzvollen Nierenleiden. Sein Freund und Gönner, Dekan Hörfarter, segnete das schlichte Grab, und ein Eisenkreuz, von der Stadt gespendet, kennzeichnet heute noch seine letzte Ruhestätte.

Im Kufsteiner Sterbebuch V/Seite 76, Nr. 27 steht: Datum des Todes: 19. Mai, 10 Uhr früh, 1861

Ort: Kienbichl 116

Kaspar Bichler, Bildhauer von hier, katholisch, männlich, 65. Lebensjahr

Todesursache: Nierensteine

Beerdigung: am 22. Mai, um halb acht Uhr vormittag.

Seine Werke überlebten ihn und loben heute noch den Meister. Hw. Herr Prälat Dr. Johannes Neuhardt/Salzburg hegt die Ansicht: „Man könne Bichler nicht mit den Maßstäben der hohen Kunst seiner Zeit messen, denn er hat von den Entwicklungen des Klassizismus, Historismus und Naturalismus nichts mitbekommen, er blieb seiner Prägung durch Pendl-Nißl treu . . .“

Andererseits war es sein Lieblingsschüler, der Kitzbühler Franz Erler, ein gefeierter Vertreter der plasti-

schen Kunst, der letzte „große Gotiker“, der das Andenken an Kaspar Bichler förderte.

Er setzte ihm in einem Reliefbild „Abschied Jesu von der Mutter“ einst an der Außenseite der Kufsteiner Friedhofskapelle (heute am Torbogen vom alten in den neuen Friedhofsteil) ein würdiges Denkmal.

Als die Schwoicher Schützen 1983/84 die Egerbacher Schützenkapelle bauten, nach dem Plan von Prof. Arch. Dr. Clemens Holzmeister, nützte der Chronist die sich bietende Gelegenheit, in der Kapelle auch ein Erinnerungszeichen für Kaspar Bichler anzubringen, in Form einer holzgeschnitzten Pieta eines Haller Künstlers.

Josef Bletzacher – ein gefeierter Opernsänger

In unmittelbarer Nähe der Schwoicher Kirche, um die sich einige Häuser gruppieren, steht das 1912 stattlich erbaute Schulhaus. Damals freilich, als dem Schullehrer und Organisten Sebastian Bletzacher am 14. August 1835 ein Sohn geboren wurde, der als Erstgeborener in der Taufe den Namen Josef erhielt, waren die Verhältnisse für einen Schullehrer in einem Unterländer Dorf nichts weniger als günstig. Die stille Gegnerschaft gegen die von der Kaiserin Maria Theresia (1774) gegründete Pflichtschule trieb noch da und dort ihre versteckt-unguten Blüten, und dabei war die Stellung des Lehrers eine ganz unwürdige, denn er wurde bei geringem Gehalt vornehmlich durch Naturalleistungen entlohnt. Daran änderte sich unter der Regierung Kaiser Ferdinands nur wenig. Nicht sehr beneidenswert blieb das Los eines Dorfschullehrers, vor allem dann, wenn er, wie Bletzacher, fortschrittlichen Anschauungen huldigte. Darin dürfte wohl auch der Grund zu suchen sein, warum Bletzacher im Jahre 1842 nach Söll abwanderte und dort die Schul- und Organistenstelle übernahm. Im Alter von 11 Jahren kam der junge Bletzacher an das Staatsgymnasium in Salzburg, um sich später dem geistlichen Berufe zu widmen, denn das war bei einem Lehrersohn der damaligen Zeit, in der dem Klerus die Schulaufsicht übertragen war, wohl kaum anders denkbar. Von 1847 bis 1850 finden wir Bletzacher als Kapellknabe im fürsterzbischoflichen Kapellhause in Salzburg, erhielt Musikunterricht bei dem bekannten Franziskanerpater Peter Singer, der sich dadurch einen Namen machte, daß er ein mechanisches Musikwerk mit Zungenstimmen konstruier-